

Darum!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-474765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MILCH

Milch ist das große Problem der Zeit.
Milch, in Schriften, Taten und Worten.
Milch, bei jeder Gelegenheit.
Milch, überall und allerorten.

Milch im Cacao, im Tee, im Reis,
Milch im Kaffee, im Rahm, in der Suppe,
Milch als lockende Prämie und Preis,
Milch für die Katze, das Kind und die Puppe.

Milch für gesunden und kranken Tag.
Milch wird immer helfen und nützen.
Milch kann man nehmen, so oft man mag,
Milch aber kann man sogar auch stützen.

Man stützt sie moralisch und eventuell
mit guten Empfehlungen und Gedanken.
Man stützt sie aber auch materiell.
Dann macht das zwölf Millionen Franken.

Wie, bitte, mein Herr? Das nennen Sie viel?
Sie dürfen dabei eben nicht vergessen:
Das ist doch nur ein Pappenstiel
an unsern Defiziten gemessen.

Paul Altheer

Zeitgemäßes Märchen

Aus London verlautet, daß Major Attlee an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet habe, worin er diesen dringend bittet, das britische Volk gegen die Politik Chamberlains in Schutz zu nehmen. Ba.

Das paradoxe Pausezeichen

Meldung des Deutschen Rundfunk vom 15. März 1939 (nach dem Hinschied der Tschecho-Slowakei):

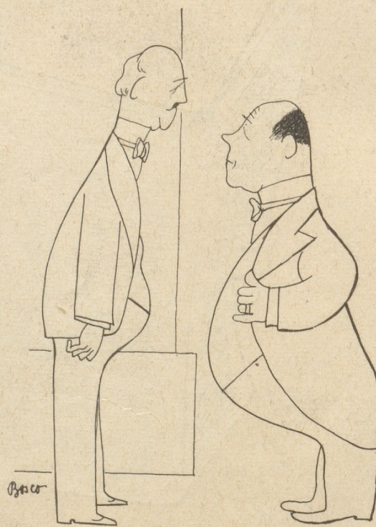
«Unsere Truppen sind nach Mitternacht in die Slowakei einmarschiert. Die tschechische Armee wird entwaffnet.

In zehn Minuten weitere Nachrichten!»

Pausezeichen:

Üeb immer Treu und Redlichkeit!

hpw



«Min Name isch Meyer!»

«Meyer? - Jä, - Sie sind aber doch nid öppe de Conrad Ferdinand Meyer?»

Sportfanatiker

Chrigu: «Du Köbu, weisch worum dr Hitler Böhme und Mähre bsetzt?»

Köbu: «Nei, worum?»

Chrigu: «He, er wott drum unbedingt i dr Ishockey-Weltmeisterschaft i de vierte Rang ine!» -mi

Polen in der Schweiz?

Dort, wo die Kleine Emme in die Reuß mündet, werden seit vielen Jahren Geröllsteine ausgebeutet ... «Emmebolle» heißen diese Steine im Volksmund.

Ein Fuhrhalter, der einmal ein Fuder solche «Emmebolle» führen mußte, stellte dem Auftraggeber folgende Rechnung:

Eine Fuhre Polen . . Fr. 12.—.

Was sagt der Völkerbund dazu? fis

Kein guter Mann

Bachsami, der Gemeindepräsident von Hinterwiler im Guggisberg, begegnete auf der Landstraße einem fremden Touristen, der ihn folgendermaßen anredete: «Sagen Sie mir, guter Mann, bin ich auf dem rechten Weg nach Freiburg?» — Pikiert erwidert Bachsami: «I bi Gmiindspräsident u nit e guete Maan!» Friedel

Erworbenes Recht

Mein Freund Giovanni, schon zum zweiten Male Witwer, hat sich wieder mit einer Italienerin verlobt. Ich mache ihn darauf aufmerksam, daß er wohl Schwierigkeiten bekommen werde, da die italienische Regierung seit kurzem die Ehe zwischen Italienerinnen und Ausländern verboten habe. Da er als Tessiner ... usw. ... kurz, ich zweifle an seinem neuen Glück.

«Dumme gaiba Züg!» gibt er mir zur Antwort, «tueni uf Berna sribe, verlangi Ifuehr-Contingenta, ise jo scho di Dritti sitte nünzewänzgi!»

AbisZ

Darum!

Warum hat Julius Streicher in seiner Rede an den Verein der Auslandspresse in Nürnberg behaupten können, es sei keinem einzigen Juden je «ein Haar gekrümmt» worden?

Weil sie alle vorher «geschoren» worden sind! Verus



SANDEMAN
PORT AND SHERRY

Gen.-Vertr.: BERGER & Co., Langnau